



Melanchthonstraße Nr. 1

Ein Brettener Hausplatz mit Geschichte ✓

Die Brettener Altstadt ist nicht eben arm an sehenswerten baulichen Zeugnissen der Geschichte. Der Pfeiferturm und der Simmelturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung sind hier zu nennen, ferner die aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer Burg der Kraichgau-Grafen entstandene Stiftskirche, das aus dem späten 16. Jahrhundert stammende Gerberhaus und die Fachwerkhäuser auf der Marktplatz-Nordseite, die ebenso wie der stattliche „Schweizer Hof“ in der Fußgängerzone aus der Wiederaufbauära nach dem Stadtbrand des Jahres 1689 stammen. Demgegenüber nimmt sich das erst zwischen 1897 – dem 400. Geburtstag Philipp Melanchthons – und 1903 in historisierendem Stil errichtete Melanchthon-Gedächtnishaus vergleichsweise jung aus.

Doch hat das Grundstück „Melanchthonstrasse 1“, auf dem das Gedächtnishaus seinerzeit errichtet wurde, eine lange und recht bewegte Geschichte, die vielfältige Bezüge nicht nur zu dem in Bretten als Philipp Schwarzerdt geborenen Reformator und Humanisten sowie seiner Familie, sondern ganz generell auch zur Entwicklung der einst kurpfälzischen Oberamts- und späteren badischen Bezirksstadt Bretten überhaupt aufweist. In historischer Hinsicht interessant ist der Hausplatz daher keineswegs nur aufgrund der Tatsache, dass der spätere Melanchthon hier geboren wurde und die ersten elfeinhalb Jahre seiner Kindheit verbrachte. Die Geschichte des Hausplatzes in den Jahrhunderten vor der Errichtung des Gedächtnishauses zu skizzieren, ist Aufgabe dieses Beitrages.

MARKT UND MÜNZE

Bretten, das frühere „bretheim“ oder „Brettheim“, entstand im 6. nachchristlichen Jahrhundert als dauerhafte Siedlung im Zuge der fränkischen Landnahme im Kraichgau. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich in einer vom Mai der Jahres 767 datierten Urkunde des Klosters Lorsch. Das hohe Mittelalter sah zunächst die Grafen von Lauffen und die Grafen von Eberstein als Herren Brettens. Im 14. Jahrhundert begann die kurpfälzische Herrschaft, die bis zum Übergang an Baden Anfang des 19. Jahrhunderts Bestand hatte und prägend für die gesamte Entwicklung der Stadt war.

Schon früh ist für Bretten die Existenz eines eigenen Marktrechtes belegt. Auch wenn die Verleihung dieses Rechtes nicht exakt datierbar ist, so lässt doch eine aus dem Jahr 1148 datierte Urkunde den Schluss zu, dass ein Marktrecht für Bretten spätestens seit diesem Jahr existierte. Denn in jener Urkunde ist von einer Zahlung in „Brettener Münze“ die Rede, was ein eigenes Münzrecht und damit zwingend auch die Existenz eines Marktrechtes voraussetzte: das Mittelalter kannte zwar Städte mit Markt-, aber ohne Münzrecht, doch keine Münzrechtsorte ohne gleichzeitig bereits verliehenes Marktrecht.

Markt und Marktrecht führen uns unmittelbar an den Hausplatz der heutigen Melanchthonstrasse Nr. 1 heran. Das Grundstück liegt, auch wenn sein Name und seine Zuordnung dies nicht gleich verraten, ganz und unmittelbar am Brettener Marktplatz, an dessen südwestlicher Seite, direkt gegenüber dem Marktbrunnen und eigentlich noch nicht

einmal am Anfang der vom Marktplatz weg-führenden Melanchthonstrasse, die im Grun-de genommen erst beim westlich an-grenzenden Grundstück beginnt. Erst 1858, als der Brettener Gemeinderat beschloss, die vom Marktplatz zum westlichen Stadtausgang führende bisherige „Gottesackerstraße“ zu Ehren des in Bretten geborenen Reformators in „Melanchthonstraße“ umzubenennen, wurde auch der noch gänzlich am Marktplatz gelegene Hausplatz von Melanchthons frühe-rem Geburtshaus in die Hausnummern-Zählung dieser neu benannten Straße mit einbezogen.

Der Brettener Markt war zunächst einmal ein Wochenmarkt, zu dessen Beschickung nicht zuletzt die Bauern des weiten, ländlich geprägten Umlandes beitrugen. Zugleich aber lag Bretten bereits im Mittelalter am Kreuzungspunkt mehrerer bedeutender Fern-handelsstraßen: von Oberschwaben über Cannstadt und Bretten führte der Weg nach Heidelberg und Frankfurt, von Paris führte eine transkontinentale Verbindung über Straßburg, Durlach, Bretten und Heilbronn nach Nürnberg und Prag und von den rheinischen Bischofs- und Handelsstädten Köln und Mainz ging der Weg über Speyer, Bruchsal, Bretten und Pforzheim weiter zum Bodensee, in die Schweiz und in die Lom-bardei. Diese herausragende Lage im Schnitt-punkt dreier wichtiger Fernhandelswege begünstigte schon früh die Entwicklung von Handel und Gewerbe in Bretten selbst, so dass zu der politisch-administrativen Mittelpunkt-funktion als kurpfälzische Oberamtsstadt eine Mittelpunktfunktion im Bereich von Wirt-schaft und Verkehr hinzutrat, die der Stadt im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit zu Prosperität und überörtlicher Ausstrahlung verhalf. Eine Zeitlang galt Bretten als die nach Heidelberg bedeutendste Stadt im rechtsrheinischen Teil der Kurpfalz. Die Bedeutung Bretzens als Markt- und Handels-stadt steigerte sich noch, als der pfälzische Kurfürst Philipp im Jahre 1492 der Stadt das Recht verlieh, alljährlich vier Jahrmärkte abzuhalten: am 1. Fastensonntag, am St.-Georgs-Tag (23. April), am St.-Laurentius-Tag (10. August) und am St.-Lukas-Tag (18. Oktober).

DAS BAULICHE UMFELD

Die Geschichte des Hausplatzes Melanchthonstrasse 1 sowie die seiner Bewohner war immer wieder eng mit dem Markt und mit dem Brettener Marktgeschehen verbunden. Wer auch immer diesen Hausplatz bewohnte – und angesichts seiner zentralen Lage im ältesten Teil der Stadt liegt es nahe, bereits für eine sehr frühe Zeit hier Bewohner anzunehmen – war Zeuge und mit einiger Sicherheit auch Teilnehmer des sich unmittelbar vor der Haustür vollziehenden Handelstreibens. Nicht zuletzt am Beispiel der Familie von Melanchthons Großvater lässt sich dies – worauf noch einzugehen ist – in direkter Weise belegen.

In der Nachbarschaft und im Blickfeld des Hausplatzes befanden sich zudem drei bedeut-same Bauwerke des mittelalterlichen Brett-heim. Unmittelbar gegenüber und geradezu in Wurfweite des Hauses war es der Markt-brunnen mit seinem achteckigen Brunnen-trog, der seit etwa 1400 als ein durch Holz-deucheln gespeister Leitungsbrunnen nach-weisbar ist. Wahrscheinlich befand sich an dieser zentralen Stelle der Stadt aber schon lange Zeit zuvor eine noch ältere Wasserent-nahmestelle, die wohl als Schöpf- oder Zieh-brunnen betrieben wurde. Der Brunnen diente – als der am nächsten gelegene von mehreren in der Stadt vorhandenen Brunnen – den Bewohnern des Hausplatzes der heutigen Melanchthonstraße 1 wohl über Jahrhunderte hinweg zur Wasserversorgung, war zugleich aber auch das Wasserreservoir für die Händler auf dem Markt und viele der Reisenden, die in die Stadt kamen. So war er stets ein Ort der Begegnung und des Austauschs von Nach-richten in jenen an Kommunikationsmitteln ansonsten armen Zeiten.

Unmittelbar östlich an den Hausplatz grenzte das alte Brettener Rathaus an, das als einziges Gebäude überhaupt in das Dreieck des mittelalterlichen Marktplatzes hineinragte. Der Bau war Mitte des 15. Jahrhunderts begonnen und 1480 vollendet worden. Über-liefert sind eine prächtige Ausföhrung und bleigefasste, geätzte Glasscheiben. Der Pracht-bau fiel 1689 beim Stadtbrand den Flammen zum Opfer, das heute an seiner Stelle befindliche „Alte Rathaus“ ist ein Werk des

späten 18. Jahrhunderts und einiger anschließender Erweiterungen.

Etwas nordwestlich, schräg gegenüber auf der anderen Straßenseite, befand sich schließlich das Gasthaus „Zur Krone“. In Gestalt des gleichnamigen Hotels existiert es bis heute fort. Die „Krone“ war im Spätmittelalter eine von nur drei Gasterbergen der Stadt, die das Privileg genossen, „Reisige und Fuhren“, d. h. Adelspersonen und Kaufmannswagen, aufzunehmen und damit ganz unmittelbar an den durch Bretten ziehenden überörtlichen Verkehrsströmen zu partizipieren – andere Brettener Herbergen hatten dieses Recht nicht. Melchior Hechel, im frühen 16. Jahrhundert Wirt der „Krone“, heiratete im Dezember 1520 die zu jener Zeit bereits zweimal verwitwete Mutter Melanchthons. Bereits vorher hatte Georg Schwartzerd, der jüngere Bruder Melanchthons, eine Tochter Hechels geehelicht.

DAS ANWESEN UM 1500

Erste schriftliche Nachrichten über die Bewohner des Hausplatzes selbst liegen bereits aus den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts vor. 1489 wurde Hans (Johann) Reuter, der spätere Großvater Melanchthons, als Meister des Spitals zu Bretten genannt. Er war Eigner des Hausplatzes und eines Feldstückes hinter dem nicht weit entfernten Pfeiferturm, dem nördlichen Bollwerk der Brettener Stadtbefestigung. Reuter stammte wahrscheinlich nicht aus Bretten, sondern dürfte um 1480 in die Stadt gezogen und das Bürgerrecht angenommen haben. Verehelicht war er mit Elisabeth Reuchlin aus Pforzheim, einer Verwandten des Humanisten Johannes Reuchlin. Aus der Ehe Hans Reuters gingen mehrere Kinder, unter ihnen auch Melanchthons Mutter Barbara Reuter, hervor. Hans Reuter selbst galt um 1500 aufgrund des von ihm im Haus am Marktplatz betriebenen Tuch- und Lederhandels als der reichste Mann der Stadt, jährlich reiste er mit seinen Waren zur Frankfurter Messe. Sein Reichtum ermöglichte es ihm während der Belagerung Brettens durch Herzog Ulrich von Württemberg im Jahre 1504, meuternde Landsknechte durch umfangreiche Naturalleistungen „bei der Stange“ und

damit auf beiden Seiten Brettens und der Kurpfalz zu halten, was maßgeblich zur erfolgreichen Abwehr der Belagerung beitrug. Neben seiner Kaufmannstätigkeit wirkte Reuter nicht nur als Spitalmeister, sondern eine Zeitlang auch als Schultheiß in öffentlicher Verantwortung.

Nicht mehr festzustellen ist, ob Reuter das Haus am Markt selbst erbaute oder ob er es von einem Vorbesitzer erwarb. Deshalb sind auch keine weiteren Aussagen zum Alter und zur Baugeschichte des Hauses möglich, von dem auch niemals ein Bild gefertigt wurde. Allenfalls auf dem mehr als 100 Jahre später entstandenen Merian-Stich über Bretten mag sein Giebel – neben vielen anderen – im Gewirr der Altstadtgassen aufragen, ohne jedoch mit Sicherheit identifizierbar zu sein. Rückschlüsse möglich sind allerdings auf bestimmte Funktionen des Hauses, die sich aus der Erwerbstätigkeit Reuters und der Lage am Marktplatz ergaben und die in ähnlicher Weise bei anderen, z. T. noch erhaltenen Bürgerhäusern in der Region ähnlich waren. So dürften sich im Erdgeschoss der Laden der Tuch- und Lederhandlung und eventuell auch Werkstätten befunden haben. Im darüber liegenden Stockwerk waren die Wohnung der Kaufmannsfamilie und wahrscheinlich Kammern für Dienstboten untergebracht – das Vorhandensein zumindest von „Mägden“ (im Plural) in dem großväterlichen Haushalt erwähnt Melanchthon selbst in seinen späteren Kindheitserinnerungen. Hinsichtlich des Dachgeschosses schließlich ist eine Nutzung als Stapelraum für weitere Waren, aber auch für die Ernte aus der zusätzlich noch hinter dem Pfeiferturm betriebenen Landwirtschaft anzunehmen, wobei eine ergänzende landwirtschaftliche Tätigkeit zu jener Zeit (und partiell noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein) in Bretten für die meisten Handwerker- und Kaufmannsfamilien geradezu charakteristisch war.

Reuters Tochter Barbara hatte um 1492/93 in Speyer den kurpfälzischen Rüstmeister Georg Schwartzerd geheiratet, der seinerseits aus Heidelberg stammte. Nach vier, durch die Kriegsdienste des Ehemannes im Dienste des pfälzischen Kurfürsten bedingten, kinderlosen Jahren kam am 16. Februar 1497 der erste Sohn zur Welt, der nach dem

Landesherrn und Dienstherren des Vaters den Namen Philipp erhielt. Noch ein weiterer Sohn und drei Töchter gingen aus der Ehe hervor. Philipp, der Erstgeborene, verbrachte fast 12 Jahre in dem Haus am Brettener Marktplatz, ehe er 1508 auf die Lateinschule nach Pforzheim geschickt und dort bei Verwandten seiner Großmutter untergebracht wurde. Er kehrte allerdings noch mehrmals – auch noch während seiner späteren Wittenberger Zeit – nach Bretten und in sein Geburtshaus zurück.

VON JOHANN REUTER ZU GEORG SCHWARTZERDT

Kurz vor Melanchthons Weggang nach Pforzheim, im Oktober des Jahres 1508, verstarben sein Vater und sein Großvater in dem Haus am Brettener Marktplatz, wobei beim Vater bereits ein vierjähriges, durch die Folgen des Krieges von 1504 bedingtes Siechtum vorangegangen war. Mutter, Großmutter und jüngere Geschwister bewohnten zunächst weiter das Anwesen, über die genauen Eigentumsverhältnisse zu jener Zeit oder gar ein Testament des Großvaters, dem das Haus bis zu seinem Tode gehört hatte, ist nichts überliefert. Fest steht allerdings, dass Jahre später Melanchthons nun erwachsener Bruder Georg Schwartzerdt der Jüngere Hauseigner war und es bis mindestens bis 1560 blieb. Er hatte auch das Handelsgeschäft Hans Reuters übernommen und den landwirtschaftlichen Besitz der Familie weiter gemehrt. Zwischen 1546 und 1563 versah er – auch hierin das Engagement des Großvaters fortsetzend – das Schultheißenamt in Bretten. Vom jüngeren Georg Schwartzerdt stammen zudem die ersten Zeugnisse literarischen Schaffens in Bretten, die in Chroniken und Gedichten überliefert sind. Die meisten Kenntnisse von der Belagerung des Jahres 1504 verdankt die Nachwelt einer entsprechenden Chronik Schwartzerdts, die dieser – der modernen Methode der „oral history“ vorgreifend – nach den Erinnerungen von noch lebenden Zeitzeugen zusammenstellte. Mit einiger Sicherheit entstand dieses für die Stadtgeschichte und das lokale Selbstverständnis Brettens so bedeutsame Werk in dem

geschichtsträchtigen Haus am Brettener Marktplatz.

Wer Georg Schwartzerdt, der um 1565 starb, als Hauseigentümer nachfolgte, ist nicht mehr feststellen. Nur einer seiner Söhne war in Bretten geblieben, aber 1566 gleichfalls verstorben. Zwar lebten um diese Zeit noch Töchter und Schwiegersöhne Schwartzerdts in der Stadt, doch gibt es keinerlei Belege dafür, dass sie in die Eigentumsrechte eintraten. Die weitere Geschichte des Hausplatzes in den folgenden 120 Jahren bleibt somit zumindest hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse, der Hausnutzung und der Bewohner weitgehend im Dunkel, auch wenn die von vornherein stets gegebene Prägung durch die zentrale Lage am Marktplatz zunächst auch weiterhin bestimmend gewesen sein dürfte.

STADTBRAND UND NEUAUFBAU

Im August des Jahres 1689 rückten im Zuge des Pfälzer Erbfolgekrieges französische Truppen unter General Duras in Bretten ein. Nach einer Plünderung wurde die Stadt bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Neben den Türmen der Stadtbefestigung, der Stiftskirche und dem reformierten Pfarrhaus überstanden nur einige wenige Häuser im südöstlichen Stadtviertel (dem sogenannten „Oppenloch“) den großen Brand. Dem Feuer fiel auch Melanchthons Geburtshaus so gut wie vollständig zum Opfer. Nur einige Mauerreste im nördlichen, dem Marktplatz zugewandten Bereich des Gebäudes und die Gewölbekeller blieben erhalten.

Erst um 1700 wurde an verschiedenen Stellen der zerstörten Stadt nach und nach mit dem Wiederaufbau begonnen. Fast die gesamte historische Fachwerkarchitektur des heutigen Brettens stammt – mit Ausnahme des deutlich älteren Gerberhauses im Südosten – aus dieser Wiederaufbauära, die sich über die gesamte erste Hälfte des 18. Jahrhunderts hinzog. Es lag nahe, dass dieser Wiederaufbau einen besonderen und recht frühen Niederschlag in jenem Teil der Stadt fand, der stets ihr politisches, wirtschaftliches und kommunikatives Zentrum dargestellt hatte: im Bereich um den Marktplatz. Dies hatte Auswirkungen auch auf den Hausplatz, auf dem

sich einst das Haus Hans Reuters und später Georg Schwartzerdts befunden hatte.

Im Jahre 1705 begannen hier die Gebrüder Alexander und Johann Philipp Würz mit dem Bau eines stattlichen Doppelhauses. Angenommen wird, dass die beiden Bauherren das Grundstück von ihrem Vater, dem 1697 verstorbenen Nikolaus Würz, übernommen hatten, so dass mit einiger Wahrscheinlichkeit davon auszugehen ist, dass die Familie Würz schon früher im 17. Jahrhundert das Eigentum an dem Hausplatz hatte.

Der 1705 errichtete Neubau war ein tiefes, vom Marktplatz bis zur heutigen Pforzheimer Straße reichendes Gebäude. Während das Erdgeschoss aus Steinen gemauert war, hatte man die beiden vorkragenden Obergeschosse in Fachwerkbauweise ausgeführt, wobei das Fachwerk unter Putz lag. Den Abschluss bildete ein geräumiger Dachstuhl mit drei Ebenen. Von der Höhe her überragte das Gebäude alle übrigen Häuser am Marktplatz und in der Gottesackerstraße, die in den meisten Fällen nur ein einziges Obergeschoss hatten. Die östliche Hälfte des Gebäudes gehörte Alexander Würz, einem Stein- und Bruchschneider (Chirurgen), die westliche Hälfte seinem Bruder, dem Bäcker Johann Philipp Würz. Die (in Bretten weitverbreitete) Trennung des Hauses in Teileigentum hielt sich fast zwei Jahrhunderte bis zum Abriss im Jahre 1896. In beide Teileigentumsbereiche führten vom Marktplatz her jeweils getrennte Hauseingänge.

Der Westteil des Hauses verblieb bis 1802 im Besitz von Johann Philipp Würz bzw. von drei Generationen seiner unmittelbaren männlichen Nachkommen. Sie alle betrieben in diesem Hausbereich das Bäckerhandwerk, so dass sich im Erdgeschoss eine Backstube und ein Laden befunden haben dürften. Auch Johann Ferdinand Freund, der nächste Eigentümer, betrieb eine Bäckerei. Seine Erben verkauften 1853 ihren Teil des Hauses an den jüdischen Bürger Isaak Ettlinger, der dort kurzzeitig eine Gaststätte, das „Gasthaus zur Blume“, betrieb.

In der östlichen Haushälfte waren die Eigentumsverhältnisse und die Arten der Nutzung infolge mehrerer Käufe und Verkäufe wesentlich wechselhafter. Auf den Chirurgen

Alexander Würz folgten als Eigentümer nacheinander ein Glaser, ein Krämer, ein Gürtler und ein Färber. Die Witwe des Färbers verkaufte ihren Anteil an der Immobilie schließlich 1863 für 4500 Gulden an die Evangelische Kirchengemeinde Bretten.

Im Vorfeld der Planungen zu den Feierlichkeiten anlässlich des 400. Geburtstages von Philipp Melancthon nahmen Pläne zum Bau eines Melancthon-Gedächtnishauses an der Stelle des früheren Geburtshauses des Reformators konkrete Gestalt an. Dem standen der Würz'sche Neubau des Jahres 1705 und insbesondere die Eigentumsverhältnisse in der westlichen Haushälfte zunächst entgegen. Eignerin dieses Hausteils war die noch minderjährige Enkelin von Isaak Ettlinger, die Verfügungsgewalt lag bei ihrem Stiefvater, dem jüdischen Kaufmann Levi Dreyfuß, der im Erdgeschoss des Hauses ein Geschäft betrieb. Für eine Eigentumsübertragung forderte Dreyfuß einen Ausgleich in Gestalt eines ähnlich günstig gelegenen Hauses, in dem er sein Geschäft weiter betreiben konnte. Daraufhin setzte gegen ihn eine monatelange Kampagne in der örtlichen Presse ein, gegen die er sich mit mehreren Gegendarstellungen zur Wehr setzte. Erst im Sommer 1896 gelang es der Evangelischen Kirchengemeinde, auch die westliche Haushälfte zu erwerben. Der noch im Herbst und Winter des gleichen Jahres erfolgende Abriß machte dann den Platz frei für die im Februar 1897 stattfindende Grundsteinlegung des heutigen Melancthon-Gedächtnishauses.

Literatur

Bahn, Peter: Das Melancthonhaus und seine Vorgängerbauten im Kontext der Brettener Altstadt und Stadtgeschichte. In Rhein, Stefan/Schwinge, Gerhard (Hrsg.): Das Melancthonhaus Bretten. Ein Beispiel des Reformationsgedenkens der Jahrhundertwende. Ubstadt-Weiher 1997, S. 77–90.

Bahn, Peter: Das Haus am Brettener Marktplatz – Biographische Notizen zu Herkunft und Familie Philipp Melancthons. In Bahn, Peter (Hrsg.): „Als ich ein Kind war . . .“. Bretten 1497 – Alltag im Spätmittelalter. Begleitbuch zur Ausstellung. Ubstadt-Weiher 1997, S. 9–28.

Huxhold, Erwin: Die Fachwerkhäuser im Kraichgau. Ein Führer zu den Baudenkmälern. 2. Aufl. Sinsheim 1993.

Mühlhaupt, Erwin: Heimaterinnerungen und Heimatbeziehungen Philipp Melanchthons. Bretten 1978.

Müller, Nikolaus: Festschrift zur Feier der Einweihung des Melanchthon-Gedächtnishauses in Bretten am 19. bis 21. Oktober 1903. Bretten 1903.

Müller, Nikolaus: Georg Schwartzerd, der Bruder Melanchthons und Schultheiß zu Bretten. Leipzig 1908 (Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins für Reformationgeschichte).

Schäfer, Alfons: Urkunden, Rechtsquellen und Chroniken zur Geschichte der Stadt Bretten. Bretten 1967 (Brettener stadthgeschichtliche Veröffentlichungen, Bd. 1).

Schäfer, Alfons: Geschichte der Stadt Bretten. Von den Anfängen bis zur Zerstörung im Jahre 1689. Bretten 1977 (Brettener stadthgeschichtliche Veröffentlichungen, Bd. 2).

Störzer, Manfred: Wasser für Bretten. Geschichte und Technik. Ubstadt-Weiher 1993 (Brettener stadthgeschichtliche Veröffentlichungen, Bd. 14).

Straub, Alfred: Geschichte der Stadt Bretten in neuerer Zeit. Bretten 1990 (Brettener stadthgeschichtliche Veröffentlichungen, Bd. 3).

Anschrift des Autors:
Dr. Peter Bahn
Friedrichstraße 6
75015 Bretten